



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

15. Am Kreuze unsern Marianens Ruhe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Und es leuchtete mit hellen
Strahlen in das Thal hinein,
Und es blickte auf den Wellen
Silberweiß der Wiederschein.

Einen Führer hätt' ich gerne
Auf dem langen Weg gesehn! —
Sollt' ich wandern mit dem Sterne,
Oder mit den Wellen gehn? —

Doch zu schnell ziehn mir die Wellen
Den gewohnten krummen Lauf,
Jener steigt des Himmels Schwelken
Nur zu langsam mir herauf.

Da zum Stück fällt in die Wogen
Mir das Bild des Mondes ein,
Und ich bin ihm nachgezogen,
War 's auch nur ein Wiederschein.

12.

Finklätters Tempel.

Freundlich begrüßt der Wanderer, der müde, die lichtere
Halle,

Wenn er vom Thal herauf muthig die Höhe bestieg,
Unten ging er am Ufer und sah hinauf zu dem Tempel,
Wie er so himmlisch sich zwischen den Fichten erhebt,
Nicht widerstand er der Lust; schwer athmend steigt er
zur Halle,

Und nun blickt er hinab in die Verschlingung des
Thals.

Da zieht tiefere Sehnsucht ihn unwiderstehlich hinunter,
Und die blühende Flur lockt den Verhörten hinab. —
Ach! so ist der Menschen Geschlecht: — wir sehnen und
hoffen,

Und das ersehnte Stück wird uns errungen zur Last.

13.

Abschied vom Dorotheen-Tempel.

So lebe wohl, du vielgeliebte Stelle,
Wo ich so oft in süßen Träumen saß,
Begeistert jene bunte Welt vergaß,
Zum letztenmal betret' ich deine Schwelle!

Ich kehre wieder heim in meine Zelle,
Das Leben tritt in das gewohnte Maß,
Und was des Herzens Sehnsucht sich erlas,
Es schiebt dahin im leichten Spiel der Welle. —

So walten sie, die Freuden dieses Lebens!
Der Glaube bleibt mir an die höchste Wahrheit
Und der Trübsung stille Götterlust. —

Auch mir erschien das Edle nicht vergebens.
Das Bild des Zarten und des Schönen Klarheit
Lebt glühend fort in meiner Dichter-Brust.

14.

Friederikens Felsen.

Still und düster schauft du mich an, du einsame Fels-
wand,

Und es gemahnt mich streng, wie ein verschloss'nes
Gemüth. —

Nicht zu deinem Ernst paßt sich der liebliche Name,
Der wie ein heiteres Bild freudigen Lebens mich
grüßt.

Zwar der Anmuth Gewalt mag auch das Ernste ver-
söhnen,

Und wo das Ernste erscheint, hat ja die Freude nur
Sinn.

Drum so begrüß' ich dich gern und suche gern deine
Stille;

Macht die Natur mich ernst, macht ja dein Name
mich froh.

15.

Am Kreuze unfern Marianens Ruhe.

Schweigend liegt die Friedensnacht
Auf dem stillen Thale,
Und es bleicht der Sterne Pracht
In des Mondes Strahle.

Wie die dunkeln Schatten dort
Sinn und Herz ergreifen!
Aus dem Zimmer muß ich fort,
Muß den Wald durchstreifen.

In der Hand mein Saitenspiel,
Wand' ich meine Wege,
Und geträumter Freuden viel
Werden in mir rege.

An dem Kreuze komm' ich an
Auf der Felsenspitze,
Und ich klettere kühn hinan
Zu dem heil'gen Sitze.

In der Brust, so voll, so weit,
Keimen tausend Lieder,
Und zur stillen Einsamkeit
Schaut der Mond hernieder.

Reich mit Träumen angefüllt,
Blick' ich dort hinüber,
Und der Berge Nebelbild
Zieht an mir vorüber.

Und die Saiten schlag' ich an,
Lass die Lieder klingen;
Kleine Sterne ziehn heran
Auf gar lichten Schwingen.

Und sie kommen ohne Zahl,
Und ich spiele länger,
Und mit ihrem sanften Strahl
Leuchten sie dem Sänger.

Zarte Thierchen hier im Kreis,
Könnt ihr mich verstehen? —
Wird 's auch euch so wunderheiß
Bei des Liedes Wehen?

Ja gewiß! das volle Lied
Lagt in euren Seelen;
Wo der Strahl des Lichtes glüht,
Kann die Kunst nicht fehlen.

Leuchtet immer durch die Nacht,
Zarte Feuerkäfer,
Spart nur eure stille Pracht
Nicht für jene Schläfer.

Um mich glüht es licht und weiß,
Und die Wellen rauschen;
Nähst' ich diesen heil'gen Kreis
Nie mit andern tauschen!

16.

Hans Heilings Felsen.

Wie sich die Felsenwand dort, die Klippengepanzerte,
aufthürmt!

Schon in Säulen gereiht, fügt sich zum Steine der
Stein.

Stolz und edel erhebt sich die Riesensplanze des Thales,
Und das Fessengewächs ragt aus den Wellen empor.
Mancherlei Sagen erzählt sich das Volk, und man-
cherlei Kunde

Ward mir, wie sich der Berg öffne in heimlicher
Nacht;

Aber mich gemahnt 's wie Geiserruf aus der Ferne,
Wie ein edleres Bild früher vergangener Zeit:
So hat Deutschland geprangt, so standen germanische
Helden,

Groß und edel und fest, wie dieser heilige Fels.

Mag der brausende Fluß die Felsenrügen umschäumen,
Ruhig stehet der Fels, seht! und es bricht sich die
Fluth.

Mag es dämmern im Thal, aus der Tiefe die Nacht
sich erheben;

Aber den Gipfel des Bergs küßt noch der himm-
lische Strahl.

17.

Der Neubrunnen.

Wie sie wogt, die bunte Menge,
Wie sich alles drängt und treibt,
Wie jede liebliche Gestalt
Flüchtig vorüber wallt,
Und keine schöne Gruppe bleibt!
Dort, wo der Brunnen dampfend quillt,
Wird der Becher gefüllt;

Da drängt sich die Menge hastig hinzu,
Und kommt und geht ohne Raß und Ruh';
Bald wogt sie näher, bald wogt sie fern.

Viel schöne Kinder, viel artige Herr'n,
Ein matter Greis, eine schwache Matrone,
Alle kosten den heilsamen Trank;

Doch gehört es bei vielen zum guten Tone,
Die meisten sind nur an langer Weile krank.

Aber siehst du jene süße Gestalt,
Die dort im bunten Schwarme
Leichtschwebend vorüber wallt,

Wie sie mit leicht gehobnem Arme,
Von allen Reizen der Anmuth geziert,

Den Becher zur roßigen Lippe fährt? —
Wie das Auge so blau und frühlingklar,

Der Mund so lieblich, so golden das Haar,
Die Brust so voll, der Nacken so weiß! —

Ach, im Herzen brennt es mir glühend heiß!
Im lichten Zauberreich der Gesänge

Schwelgt die begeisterte Phantasie;
Aus meinem Blick verschwindet die Menge,
Und ich sehe nur sie.

18.

Beim Tanze im sächsischen Saale.

Wie die Walzer vorüber fliegen,
Wie sie sich drehen und wiegen

Im leichtdurchwirbelten Kranz!
Weg mit den fremden Louren,
Der Verbildung unleugbaren Spuren!

Auch der Deutsche hat seinen Tanz;
Da wird der Muth so lebendig und frei,

Und die Grazie bleibt der Natur getreu! —